

# 1. Deutsches Jugendcamp für Kinder und Jugendliche mit Amputationen

Die Amputee Coalition of America veranstaltet seit Jahren erfolgreich Jugendcamps – jetzt kommt die Idee nach Deutschland. Der Bundesverband für Menschen mit Arm- oder Beinamputation e. V. richtet vom 1. bis 8. August 2015 das erste Jugendcamp für 50 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 17 Jahren aus. Der Stützpunkt des Jugendcamps liegt nördlich von Hannover in Gailhof/Wedemark.

Die Aktivitäten im Jugendcamp sind darauf ausgerichtet, dass die Kinder und Jugendlichen mit Spaß und Freude in der Gemeinschaft entdecken, welche Möglichkeiten sie auch mit Behinderung haben. Die körperlichen und sportlichen Aktivitäten fördern und schulen die Beweglichkeit, tragen zum Abbau von – auch eigenen – Vorurteilen bei, de-

## INFO

Der Stützpunkt des Jugendcamps befindet sich in der Wedemark im Jugend-, Gäste- und Seminarhaus Gailhof bei Hannover.

Die Teilnahme am Jugendcamp ist kostenfrei.

Die Anmeldeunterlagen stehen auf der Internetseite [www.amputecamp.de](http://www.amputecamp.de) zum Download bereit, können per E-Mail abgerufen ([info@bmab.de](mailto:info@bmab.de)) oder telefonisch angefordert werden unter Tel. 089 4161740-0.

Schirmherr des Jugendcamps ist Dr. Eckart von Hirschhausen.



Sportliche Herausforderungen wie etwa das Klettern an der Kletterwand fördern das Selbstbewusstsein von Kindern und Jugendlichen mit Amputationen.

finieren das Selbstbild und fördern das Selbstbewusstsein. In der Gemeinschaft mit anderen Kindern und Jugendlichen werden Akzeptanz, Toleranz und Kooperation gefördert und gestärkt. „Gegenseitige Hilfe und Unterstützung werden selbstverständlich – und vielleicht können wir so in einem gewissen Rahmen dazu beitragen, die allgemeine soziale Distanz etwas abzubauen“, hoffen die Ausrichter. Mit Prothese in den Hochseilgarten, eine Kanutour auf der Leine, ein Sporttag mit Handicap-Sportlern des TSV Bayer 04 Leverkusen, Schwimmen



in der Gemeinschaft und Tauchen mit Handicap, Reiten, Kletterwand, Bogenschießen, Kistenklettern mit Prothese und vieles mehr – Arm- und Beinamputierte erwartet jede Menge an Herausforderungen.

Der Bundesverband für Menschen mit Arm- oder Beinamputation (BMAB) tritt ein für die Verbesserung der prothetischen Versorgung von Menschen mit Arm- oder Beinamputation; er unterstützt mit seiner Lobbyarbeit nachhaltig die Verbesserung der beruflichen und sozialen Rehabilitation nach Amputationen und die Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Gliedmaßendefiziten. ■

## „Peers im Krankenhaus“: Berater-Projekt nimmt sich Sorgen und Nöten von frisch Amputierten an

Fragen zur neuen Lebenssituation im Falle einer Amputation können am besten von jemandem beantwortet werden, der Sorgen und Nöten von Amputierten kennt, weil er eine solche Situation selbst erlebt hat – einem sogenannten Peer. Um Beratung für Betroffene durch ein „Peer Counseling“ zu realisieren, haben die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), der AOK-Bundesverband und die AOK Nordost, das Unfallkrankenhaus Berlin (UKB) und der Bundesverband für Menschen mit Arm- oder Beinamputationen e. V. (BMAB) eine entsprechende Kooperationsverein-

barung getroffen. Schirmherr des Projekts „Peers im Krankenhaus“ (PiK) ist der Arzt, Kabarettist und Gründer der Stiftung „Humor hilft heilen“ Dr. Eckart von Hirschhausen. Ihn fasziniert in der positiven Psychologie das „posttraumatische Wachstum“: Menschen müssten an ihrer Verletzung oder Amputation nicht zerbrechen, sondern könnten seelisch gestärkt daraus hervorgehen.

Im Rahmen des PiK-Projekts sollen regelmäßig Schulungen für zukünftige Peers, Ärzte, Pflegepersonal, Psychologen, Physiotherapeuten, Orthopädie-Techniker und andere Interessier-

te stattfinden, um ihnen beim Aufbau eines „Peer Counseling“ Hilfestellung zu geben. Ein Basiskurs informiert über die Arbeit als Peer und vermittelt medizinische, rechtliche und psychologische Grundlagen. Frank Michalak, Vorstandsvorsitzender der AOK Nordost, begründet die Initiative folgendermaßen: „Die Betroffenen haben die seelischen Nöten selbst durchlebt. Sie kennen die psychischen Tiefs. Aber sie wissen auch, dass die Amputation keine Katastrophe, sondern eine Herausforderung des Lebens ist. Dieser aktiv zu begegnen ist Ziel der Initiative PiK.“ ■